

## Über das Down-Syndrom von Lazarus und die Freiheit seiner Schwester Maria

Vor einigen Monaten habe ich auf Twitter gepostet, dass ich Frauen zu einer Art "Schwertern in das Pflugscharen"-Projekt einlade - ich habe sie eingeladen, mir ihren Reinheitsring zu verschicken; das sind Ringe, die konservative, christliche Eltern in den USA ihren Töchtern, teilweise bereits ab 11 Jahren geben, um damit zu zeigen, dass diese Mädchen und jungen Frauen bis zu ihrer Hochzeitsnacht keinen Sex haben werden. Jedenfalls habe ich habe die erwachsenen Frauen, denen man ihre Sexualität damit "abgeschaltet" hatte, gebeten, diese für ein Kunstprojekt einzusenden: Damit wir sie in eine Skulptur in Gestalt einer Vagina verschmelzen konnten.

Es war ein lang gehegter Traum von mir, und der Tag war gekommen, die Idee in die Welt zu tragen; Just an diesem Tag reagierte, eine Stunde nach meiner Ankündigung des Projekts, ein Mann "Ist das wirklich der beste Weg, um Frauen zu stärken? Sollten die Ringe nicht verkauft und das Geld zur Unterstützung von Frauenprojekten genutzt werden?"

In unserem heutigen Evangelium tut Lazarus' Schwester Maria etwas Schönes, riskiert etwas Extravagantes, bietet etwas in seiner Schönheit Verneinendes und als Antwort kommentiert Judas. "Das ist doch eigentlich problematisch - ich meine, wäre es nicht besser, wenn diese edle Salbe verkauft und der Erlös an die Armen gegeben würde", was mich denken lässt, dass der Mann Judas "Twitter" geliebt hätte, ja sogar dafür geschaffen wäre.

Wie auch immer: Vor ein paar Jahren hörte ich meinen Freund Doug Gay eine Predigt über Maria, Martha und Lazarus halten, die für immer änderte, wie ich die Lazarus-Geschichte lese. Er hatte sich über etwas gewundert, was ich noch nie zuvor bemerkt hatte; nämlich, warum Lazarus nie etwas sagt.

Ich meine, Lazarus bekommt sehr viel Aufmerksamkeit. Es wird so viel über ihm geschrieben und doch sagt er kein Wort. Nicht, wenn er aus seinem eigenen Grab stolpert und nicht auf dieser makabren kleinen Dinnerparty. Also fragte sich mein Freund Doug, ob Lazarus vielleicht nicht sprechen konnte, er fragte sich weiter, ob vielleicht die eine Person, die Jesus liebte - jedenfalls die einzige, von der wir wissen, dass Jesus um sie weinte, die so wertvoll für Jesus war, dass er sie nicht dem Tod überlassen wollte - dass vielleicht diese eine Person stumm war. Mein Freund Doug fragte noch weiter: Was, wenn der kleine Bruder Maria und Martha gar ein Down-Syndrom gehabt hätte?

Ich glaube, ich habe für eine Minute aufgehört zu atmen, als ich das hörte.

Der Grund, warum mir der Atem stockte, als Doug das in seiner Predigt sagte, war, ungeachtet der Tatsache ob es wirklich so ist oder nicht, es für mich völlig klar war, bei allem, was ich über Jesus weiss.

Es scheint mir wahr zu sein, denn Jesus ging herum, als ob er die gesellschaftlichen Regeln definitiv nicht verstanden hätte, als ob es ihm egal war, wer wichtig und wer unwichtig schien.

Ich bin Christin, denn - ob es nun stimmt oder nicht - mein christlicher Glaube sagt mir, dass dies das Wahrhaftigste ist, was ich je gehört habe.

Es scheint wahr zu sein, weil Jesus liebte, was auch immer die Erwartungen dieser Welt an ihn waren. Es scheint wahr zu sein, weil Jesus immer wieder sagte, dass die Dinge, die wir für so wichtig halten, selten echt wichtig sind: Dinge wie Groll zu hegen und Urteile zu fällen, Reichtum zu horten und die Besten zu sein. Dinge wie Status und Umgangsformen und auch, was die Leute auf Twitter sagen.

**Offene Kirche Elisabethen**

Ereignisort im Basler Zentrum – vielfältig, offen, belebt

Es scheint mir wahr, denn Jesus war ein Sieger über den Tod; den Tod durch gesellschaftliche Isolation, den Tod durch Herrschaft, den Tod durch das (römische) Reich.

Als Jesus Lazarus aus seinem Grab rief, war es, als ob Jesus, bevor er den Tod für immer besiegt, er ihn erstmal nur ein wenig in Verlegenheit bringen wollte, eine erste Ohrfeige geben wollte.

Ich denke also, dass seine Schwester, die Prophetin Maria von Bethanien, das tat, was sie auf dieser Dinnerparty tat, weil sie das verstanden hatte. Und weil sie das verstanden hatte, war sie eine freie Frau.

Die Tatsache, dass sie ihr Haar offen trug, signalisiert mir, dass die Dinge, um die sie sich früher Sorgen machte, für sie plötzlich nicht mehr wichtig waren. Wenn es heute geschrieben worden wäre, würden wir vielleicht lesen: Maria entledigte sich ihres Hüftgürtels, ihres Korsetts, mit dem sie ihre Figur kontrollierte. Es geht nicht mehr nur um ihre offenen Haare: Maria wurde verwandelt und doch immer noch sie selbst. Sie war frei.

Frei von der Sorge, was andere Leute über sie denken; frei von Sorge um sich selbst; frei von Selbsthass; frei von ihren alten Vorstellungen über sich selbst; frei von gesellschaftlichen Erwartungen und ihrem Aussehen und der Sorge, was die Dinge kosten; frei von der Sorge um Röllchen um die Hüften und frei von Männern, die ihr das vorschrieben. Sie war eine freie Frau.

Und deshalb bin ich Christin, weil es beim Christsein um Freiheit geht, die Art von Freiheit, die von Gott kommt und die Dinge zerstört, die wir für so wichtig halten, die Art von Freiheit, die dadurch entsteht, dass mir etwas weggenommen wird, von dem ich dachte, dass ich nicht mehr ohne leben könnte und dann trotzdem ohne leben kann; die Art von Freiheit, die nicht davon kommt, das zu bekommen, was ich will, sondern davon, das zu bekommen, was ich nicht wusste, dass ich es brauche. Diese Freiheit kann nicht verdient werden. Sie kann nur aus der Gnade kommen.

Und der Grund, warum ich von der Gnade besessen bin, ist, dass sich alles andere in dieser bankrotten Welt so anfühlt, als ginge es um "Wert sein", Groll zu hegen und Urteile zu fällen, Reichtum zu horten und an erster Stelle zu stehen.

Alles andere, was mir im Leben angeboten wurde, sei es von Social Media oder der Wellnessbranche oder der Uni, rührt sich an, als würde es darum gehen, sich einfach mehr zu bemühen. Aber ich habe mich mehr bemüht und es macht mich nicht frei - es macht mich nur müde.

Vielleicht versprichst du auch jeden Morgen, dich noch mehr zu anstrengen. Vielleicht beginnt ihr auch jeden Tag mit einem Selbstgespräch wie ich: Heute werde ich nicht zwanghaft essen, nicht meine Kinder anschreien, kein Geld ausgeben, das ich nicht habe, für Dinge, die ich nicht brauche. Heute werde ich im Gegensatz zu gestern nicht mit meinem verheirateten Arbeitskollegen flirten oder auf die Facebookseite meines Exfreundes schauen. Heute werde ich mich endlich für mich selbst einsetzen. Heute werde ich keine Computerspiele spielen. Heute werde ich wirklich nach einem Job suchen. Heute werde ich mit Sicherheit mit der Keto-Diät beginnen. Heute fange ich an zu meditieren und werde Veganer und beginne mit dem Training für einen Marathon und beginne nochmal eine Ausbildung und werde endlich meine Wohnung aufräumen.

Aber wieder werden wir das nicht schaffen. Wir können das nicht mehr kontrollieren, das wäre aufrichtig. Wir sind süchtig nach Menschen und Lob, Besitz und Macht.

Und wir setzen unsere Hoffnung so einfach auf Gift, als wäre es Medizin.

Und plötzlich kommt Jesus vorbei und sagt: Hörst auf damit, dem Tod, den ihr Leben nennt, euch schönzureden. Er zeigt uns den Unterschied zwischen Fakenews und den wirklich guten Nachrichten der Bibel. Jesus kommt und sagt zu meinem inneren Judas - zu der Besserwisser-Judas-Stimme in meinem Kopf, die mich immer wieder in die gleichen Selbstgespräche verbannt: Halt's Maul!

**Offene Kirche Elisabethen**

Ereignisort im Basler Zentrum – vielfältig, offen, belebt

Maria hat Jesus mit Blick auf seinen kommenden Tod gesalbt, weil sie frei war. Sie war frei, weil sie den Unterschied zwischen Fake News und guten Nachrichten kannte. Sie war frei, weil sie wusste, dass Gräber Wahrheit sind, aber keine Wirklichkeit.

Das ist unsere Aussicht, die Verheissung des christlichen Glaubens: Gräber in all ihren Formen sind Wahrheit, aber sie sind nicht die Wirklichkeit.

Ich bin Christin, weil das Evangelium von Jesus Christus mich auf eine Weise rettet, wie mein Stolz mich nicht retten kann. In gewisser Weise kann mich das Selbstbewusstsein und die Selbsterhaltung und -verbesserung nicht retten, genausowenig wie Erfolg.

Ich bin Christin, weil all die leeren Dinge mich am meisten faszinieren. Sammle sie nicht an! Jedenfalls nicht so, wie sie das zu verlangen scheinen. Maria wusste das.

Maria hatte gesehen, wie ihr Messias Leben aus dem Tod hervorgebracht hatte und als sie es sah, es berührte, es gerochen hatte, hatte sie keine andere Wahl, als danach zu leben. Als sie Jesus' Füße salbte und sie mit ihrem offenen Haar abwischte, war das kein Akt der Unanständigkeit, wie die Zuschauer dachten, es war kein Akt der mega-hyper-Jüngerschaft, wie wir vielleicht denken, es war ein ZEUGNIS.

Denn Auferstehung war für sie nicht nur eine schöne Geschichte ... eine Sache, die man laut vortragen muss um sie dann wieder wegzulegen. Auferstehung, besser gesagt die wilde Fähigkeit Gottes, Leichen aus dem Grab zu holen, Babys aus unfruchtbaren Schössen zu holen, Wasser aus dem Felsen fließen zu lassen und Leben aus dem Tod zu machen. Das sind Dinge, die du lebst, nicht nur überlegst. Wir leben das hier. Wir glauben das nicht nur.

Das ist der Zweck davon, dass wir uns gegenseitig Zeugnis ablegen. Das ist der Zweck, dass wir uns gegenseitig erzählen, was Gott in unserem Leben getan hat. Wir erinnern uns, was Gott getan hat, nicht, damit wir stellvertretend in der Geschichte leben oder irgendwie Denkmäler für vergangene Grosstaten bauen können. Wir erinnern uns nicht aus Nostalgie daran, was Gott getan hat. Wir erinnern uns, was Gott getan hat, damit wir, wenn wir Gott in der Gegenwart sehen, erkennen, wie Gott aussieht.

So sieht Gott in Echtzeit aus, liebe Freundinnen und Freunde. Dieser Raum, diese Kirche, diese Worte, diese Menschen, ihr Atem, ihr Zeugnis, dieses Brot und dieser Wein: Das ist Gott! Danke sei IHM/IHR! Amen!

**Pfrr. Nadia Bolz Weber, Predigt während eines Jubiläums-Gottesdienstes der Offene Kirche Elisabethen, 28.4.2019**

(Übersetzung Pfr. Frank Lorenz)